

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

25.12.2016

Predigt an Weihnachten: Ins Unscheinbare wird der König geboren

Liebe Gemeinde,

stellen sie sich mal vor, sie sind Klatschreporter. Sie sollen für ein Blatt, das man später in Friseursalons und Wartezimmern lesen kann, einen Bericht schreiben. Über was? Natürlich über ... Königshäuser und in dieser Ausgabe speziell über Thronfolger. Das interessiert die Menschen. Ok. Wo würden sie anfangen mit ihren Interviews?

Bei den Windsors mal vorbeischaun: Zu Besuch beim kleinen Prinz **George von England** (*2013). Der feiert dieses Jahr allerdings ausnahmsweise bei Oma Middleton. Oder bei **Prinzessin Gabriella** und Zwillingbruder **Jacques** im Fürstentum Monaco (am 10. Dezember 2016 schon zwei Jahre alt geworden), nach Stockholm zu **Estelle von Schweden**... die feiert zusammen mit der ganzen Großfamilie. In Belgien heißt die kleine **Prinzessin Elisabeth** (*2001). Vielleicht würden sie zu **Prinzessin Ingrid Alexandra von Norwegen** (*2004) in die Villa der königlichen Familie am Homenkollen reisen. Oder nach Informationen über **Prinz Christian von Dänemark** (*2005) oder **Kronprinzessin Catharina-Amalia der Niederlande** (*2003) suchen. Die halten sich bedeckt, wo man sie Weihnachten findet. In Spanien müssten sie in den Palacio de la Zarzuela bei Madrid reisen, um **Prinzessin Leonor** (*2005) einen Besuch abzustatten. Und wenn sie es ganz außergewöhnlich wollen, könnten sie ins Königreich Bhutan zu **Jigme, dem Kronprinz von Bhutan** fliegen. Der ist noch ein ganz kleines Kind, wird im Februar 1.

Ich weiß nicht, wie viele Klatschreporter tatsächlich an Weihnachten unterwegs sind, aber sie werden die Nachwuchskönige vor allem in den Palästen suchen, wo man im Kreis der Familie feiert.

Thronfolger sucht man in Königshäusern. Und wenn sie nicht im Palast sind, dann sind sie in Eliteschulen oder bei einem Privatlehrer, der sie auf das Leben als König vorbereitet.

Auch Samuel, der Prophet Gottes, von dem wir in der Schriftlesung gehört haben, war auf der Suche nach einem Nachwuchs-König. Nicht weil er darüber einen Artikel verfassen sollte, sondern weil er als Prophet zuständig war, den von Gott ausgewählten König zu salben. Normalerweise ging er dazu in den Palast und wenn ein König gefallen war, wurde der Sohn oder jemand aus der Dynastie gesalbt. Diesmal allerdings nicht. Von Gott wurde er ausnahmsweise in die Provinz geschickt. Nicht am Königshof soll er den Nachfolger salben, sondern in dem kleinen Dorf Bethlehem. Und auch dort findet er den Erwählten nicht gleich. Erstmal werden die sieben Brüder wie beim Casting einer nach dem anderen dem Samuel präsentiert. Der schaut sich das an wie der Bohlen, aber Gott sagt ihm jedes Mal ins Ohr: Nö. Sieben mal Daumen runter. Siebenmal Nein. Kein recall.

Erst als ihnen vor lauter Ratlosigkeit nichts Anderes mehr einfällt, muss man den Kleinsten von der Weide holen, denn er hat dort in der Zwischenzeit die Schafe hüten müssen. Irgendwo draußen, auf den Feldern bei Bethlehem.

Fast tausend Jahre lang war es anschließend ruhig um diesen Ort. Ist auch kein Wunder. Hier passierte nichts Großartiges. Dann aber rückt Bethlehem wieder in den Fokus. Wieder spielt die Szene draußen bei den Hirten, vielleicht ganz in der Nähe wo David seine Schafe gehütet hat. Statt dem Propheten mit dem Salböl sind diesmal drei intelligente Ausländer mit Geschenken unterwegs. Und wieder kommt ein König völlig unscheinbar daher.

Mt 2,1-12 inkl Mi 5,1:

¹ *Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:*

² *Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.*

³ *Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem,*

⁴ *und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.*

⁵ *Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1):*

⁶ *»Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«*

⁷ *Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre,*

⁸ *und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.*

⁹ *Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.*

¹⁰ *Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrennt*

¹¹ *und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

¹² *Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.*

Liebe Gemeinde, da haben die Leute wahrscheinlich geguckt. Kommen drei weise wohlhabende Männer und erkundigen sich nach einem Stall. Hier in ihrem unscheinbaren Dorf. Das muss so sein als würden 3 schwarze Limousinen in Bernloch/Meidelstetten anhalten und sich nach einem Bauwagen erkundigen. Das ist völlig untypisch für so ein kleines Dorf. Aber so ein Nest hat Gott ausgesucht für das größte Ereignis der Geschichte bis dahin.

Die drei Weisen sind erstmal falsch abgebogen. Und wenn wir ehrlich sind, wäre uns das sicherlich auch passiert. Sie suchen den König der Welt, den Sohn Gottes eben da, wo man ihn vermuten könnte. In einem Königshaus. Das ist logisch. Aber dort ist er nicht. Gott ist nicht unbedingt logisch. Er schickt seinen Sohn, den König der Welt, nicht an den Nabel der Welt und nichtmal in einen hübschen Palast. Gott schickt ihn in ein Dorf, dessen einzige Berühmtheit ist, dass David auch schon hier aufgewachsen ist. Und da Joseph ein Nachkomme Davids ist, musste er zur Volkszählung nach Bethlehem. Es sieht fast so aus, als hätte Gott die Volkszählung des Kaisers genutzt, und die Geburt des Königssohnes genau so getimed, dass er ebenfalls in Bethlehem zur Welt kommt. Dass die Verbindung zu David erkannt wird und dass in Erfüllung geht, was der Prophet Micha über 700 Jahre zuvor angekündigt hat.

Gott schickt den Messias nicht in den Palast der Könige, die in dieser Zeit gegläntzt haben. Er macht nicht das, was wir uns denken, dass er machen müsste. **Das ist die Lektion, die die Weisen in unserer Geschichte lernen: Gott zeigt ihnen mit dem Stern die Richtung und die Bedeutung des neugeborenen Königs, aber dann ist er nicht dort, wo sie ihn vermuten, sondern sie finden ihn, wo sie ohne den Hinweis aus der Heiligen Schrift niemals gesucht hätten.**

Und das ist auch eine Lektion, die wir aus dieser Geschichte lernen können: Gott krönt nicht unbedingt das, was wir für bedeutend halten. Das, was in unserer Zeit wichtig ist und mächtig glänzt. Gott zeigt sich auch heute noch unbedingt dort, wo man eine göttliche Vorstellung vermuten würde.

Wir haben insgeheim unsere Vorstellung, wie Mächtige auftreten müssten. **Wir haben insgeheim auch eine Vorstellung, wie Gott sich heute zeigen müsste. (!!)** Viele sagen: „Wenn Gott mächtig wäre, dann müsste er doch... das Leid beenden, den Terror endlich ausrotten, Verbrecher überführen, Gerechtigkeit in der Welt herstellen, vielleicht Böse bestrafen, ...“ – Man hört gerade wieder Sätze wie: „Überall Mord und Totschlag, ganz besonders unter Gläubigen. Wo ist denn Gott? Warum tut er nichts dagegen?“ – „Wenn es Gott gibt, dann soll er sich doch mal deutlich zu erkennen geben!“ – „Wenn ich ihn mal so richtig erleben würde, dann könnte ich an ihn glauben, aber so ...“

Wir haben eine Vorstellung, wie Gott sich zeigen müsste. **Wir erwarten eine Machtdemonstration des Allmächtigen.** Wir erwarten von Gott, dass er den Mächtigen dieser Welt mal zeigt, wer wirklich König ist. Ganz ehrlich, ich hoffe das auch ab und zu und denke „Mensch, es könnte doch so eindrücklich sein, wenn Gott mal wieder eingreifen würde ... und aufräumen ...“ Wenn er das täte, dann würde er unseren Vorstellungen entsprechen und mitspielen, was wir für bedeutend halten. Tut er aber nicht. **Gott kommt nicht als Weltenherrscher, als Über-König und auch nicht als Richter in diese Welt, sondern als Baby. In einem Stall. In Bethlehem.** Also wirklich, royal ist das nicht. Selbst wenn wir das in Bildern der Weihnachtsgeschichte oder unserer Vorstellung noch so goldig anstreichen.

Gottes Auftritt in der Welt findet so gar nicht auf der großen Bühne statt. Nicht im Blitzlichtgewitter. Ohne Sondersendung. Nichtmal einen Boten hat man damals durchs Land reiten und die Kunde ausrufen lassen, dass ein König geboren ist. Kein Gedränge von Fotografen vor einer Klinik, von denen jeder das erste Bild erwischen will. Kein Post, der sich durch das Internet in die ganze Welt verbreitet. So kommt Gott nicht. Auch heute nicht. Eine besondere Sternkonstellation war das Einzige. Und danach ein wenig Aufruhr im Palast von König Herodes, dem Großen. Aber selbst als der im Jahr 4 n.Chr. stirbt wird nicht der kleine Jesus auf den Thron gesetzt. Da ist er anders als David. Kein Thronfolger, der einen König beerbt. Von Jesus hört man 30 Jahre gar nichts. Und dann reitet er zwar als König nach Jerusalem – dort dann schon mit viel Aufmerksamkeit. Die ist eine Woche später aber wieder vorbei, als man ihn wie ganz gewöhnliche Verbrecher kreuzigt.

Mit den Augen der gesellschaftlichen Öffentlichkeit ist das keine glänzende royale Geschichte. Nicht die Spur. Gott deutet vielfach an, dass Jesus König ist, aber er vermeidet ganz bewusst einen Auftritt, wie wir ihn für angemessen halten würden. Was für uns bedeutend ist, scheint für ihn nicht so wichtig zu sein. Er interessiert sich viel mehr für das Unscheinbare, Kleine, Unbedeutende, vielleicht Übersehene.

Nicht Jerusalem oder Rom hat er sich ausgesucht, sondern ein Stall in der Nähe von Bethlehem. Ja, da sind auch die drei Männer trotz all ihrer Weisheit überrascht. Dieser Ort war nicht herausgeputzt. Da gabs eine äußerst bescheidene Party mit ein paar Hirten, mehr nicht. Da war kein Palast und keine besondere religiöse Stätte der Juden. Nicht in die Königsfamilie wird der Herr der Welt geboren, auch nicht in die Kreise der jüdischen Führungselite. Nicht mal aus Judäa selber kommt er, sondern aus einer jungen Patchwork-Familie aus Nazareth: Das junge Mädchen Maria und ihr noch nicht geheirateter Verlobter Joseph sind die Familie, die den kleinen Jesus großzieht. Wahrscheinlich schräg angeguckt oder gar verachtet in ihrer Heimatstadt. Hier in einem fremden Dorf. Sowas wie Sozialfälle, „Familie im Brennpunkt“, dort hinein wird Gott geboren.

Wenn das also offenbar die Vorgehensweise Gottes ist: **Könnte es sein, dass Gott in unser Leben auch dorthin kommt, wo wir ihn vielleicht gar nicht vermuten? Ins Unscheinbare. Kleine.** Dass er nicht das adelt, worauf wir stolz sind oder was wir für wichtig halten?

Wenn ein Christbaum für unser Leben steht, dann ist für Gott nicht das größte Geschenk darunter das Beste. Sondern der unscheinbare Moment vielleicht, den man sich füreinander Zeit nimmt. Nicht die erfolgreichste Bilanz am Jahresende wird bei Gott prämiert. **Nicht deine größte Leistung will Gott am Ende des Lebens von dir präsentiert bekommen, sondern deinen schwächsten Moment. Denn genau darin kommt er in dein Leben hinein.**

Das kleine Bethlehem in unserem Leben, in ihrem und meinem, das sind **die Momente, auf die wir am wenigsten stolz sind. Gottes Rettung beginnt genau dort, wo unsere Ohnmacht am größten ist, bzw. wo wir ihn am wenigsten vermuten.**

So sieht Gott auf unser Leben. Die Dinge, für die man geehrt wird, Applaus bekommt oder das Bundesverdienstkreuz oder so, die sind schön, die dürfen auch glänzen und mit denen können wir uns schmücken, aber das sind nicht die Momente, in denen wir Jesus unbedingt suchen brauchen. In den schweren Momenten, dort ist er zu finden. Dort hinein kommt er.

Wenn man plötzlich alleine in der Wohnung ist, weil der Partner im Krankenhaus oder verstorben ist. Wenn man einsieht, dass man zu jemand zu harsch war. Wenn man sich nach einem Streit aus dem Weg geht oder ein Gespräch vermeidet, weil man Schiss davor hat. Wenn man heimlich weint, weil man nicht weiß, wie es weitergeht. Oder weil man jemand vermisst. Wenn man einen Fehler gemacht hat, den man nicht einfach wieder rückgängig machen kann. Das sind die Momente, in die Jesus hineingeboren wird. Jeschua heißt „Jesus hilft“. Und genau das will er in unserem Leben tun. Er ist kein Projektmanager für die Großveranstaltungen unseres Lebens, sondern er ist Nothelfer, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Da, wo es öde wird und trüb, wo wir mehr Fragen haben als Antworten, mehr Zweifeln als Vertrauen, dort wird Weihnachten. In den Momenten, über die wir nicht gerne nachdenken und schon gar nicht reden. Dort will Gott sein. Das sind unsere Bethlehems. Ich will ihnen heute wenn sie auf ihr Leben schauen, den Blick auf die unbedeutenden Flecken richten. Weil wir dort Gott finden. Viel mehr als in dem, was man in unserer Zeit für Bedeutsam hält. Schauen sie hin und diese Bethlehem-Momente können für sie zur Begegnung mit dem König führen. Das können für sie die wichtigsten Momente ihres Lebens werden.

Das ist wie bei Bethlehem. Beim ersten Weihnachtsfest damals war Bethlehem völlig unbedeutend. Heute pilgern Millionen dorthin. In den Weihnachtsgottesdiensten hören wir hier von diesem kleinen Dorf, über 2000 Jahre danach und über 2000 km entfernt (2.767,83 km). **Aus dem unbedeutenden Bethlehem ist ein Ort mit Bedeutung für die Weltgeschichte geworden.** Weil hier Gott zur Welt kam. Allein deshalb. Wer heute nach Bethlehem reist, der tut das nur, weil dort Gott zur Welt kam.

Und wenn man dann dort ist, in Bethlehem, dann muss man, wenn man zur Geburtsgrötte kommen will, dem Ort, wo Jesus angeblich geboren sein soll, durch eine Tür, die auffallend niedrig ist. Man nennt sie auch die **„Tür der Demut“**. Vermutlich sollte die niedrige Bauweise ursprünglich verhindern, dass große Tiere hineingehen. *Inzwischen hat dieser Eingang eine mehr symbolische Bedeutung gewonnen: So wie das Wort Gottes in Bethlehem ein kleines Menschkind wurde, so muss der Mensch sich bücken und klein werden, will er in die Geburtsgrötte gelangen. Stolziert er aufrecht und stur vorwärts, schlägt er sich unwillkürlich den Schädel an und riskiert dabei, auf diese Weise den "Stern von Betlehem" zu sehen... ganz viele Sternchen. Er kommt so jedenfalls nicht hinein. Nur Kinder können aufrecht durch diese Pforte gehen.*

Dort, wo wir demütig unser Haupt senken ... oder auch wo wir verzweifelt den Kopf hängen lassen, wo wir mehr wie Kinder sind als wie erhobenen Hauptes Stolzierende, dort ist unser Bethlehem. Unsere persönlichen Niederlagen,

Enttäuschungen, Schwächen. In Gottes Augen sind diese Momente eben überhaupt keine unbedeutenden. Hierhin kommt der Retter der Welt und der Retter für uns.

Wenn man etwas genauer in den Predigttext hineinschaut, dann stellt man etwas Interessantes fest: In Matthäus 2 wird an einer Stelle Micha 5,1 angesprochen. Die Schriftgelehrten am Palast von König Herodes sagen den Weisen, was dort angekündigt ist. Aber es ist kein richtiges Zitat, denn es gibt einen kleinen Unterschied. Im Grunde widerspricht Matthäus 2 sogar Micha 5:

Mi 5,1 heißt im Original: **du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.**

In Mt 12,6 steht dann aber: **Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.**«

Bei Micha ist Bethlehem klein, und trotzdem soll der Messias aus ihr kommen. Bei Matthäus steht ausdrücklich: Bethlehem ist nicht die kleinste, denn aus ihr soll der Messias kommen.

Die Weihnachtsgeschichte sagt also: Bethlehem ist nicht so klein und unbedeutend wie man denkt. Wie es vielleicht sogar selbst von sich denkt.

Und das möchte ich ihnen heute ebenfalls mitgeben, wenn sie an die scheinbar unbedeutenden Momente in ihrem Leben, in ihrem Alltag denken. Oder wenn sie solche Momente in nächster Zeit erleben. Dort, wo sie Probleme oder Sorgen haben und wo nichts mehr glänzt, genau da kommt Jesus in ihre Welt. Genau da kann man ihn finden. Da, wo er nicht unseren menschlichen Vorstellungen davon entspricht, was wertvoll oder bedeutsam ist. Ins Kleine.

Wenn sie auf der Suche nach dem Königskind Jesus sind. Wenn sie den Baby-König der Welt in ihrem Leben suchen, dann suchen sie besser nicht in den Palästen ihres Lebens. Nicht in den Erfolgen. Denn du, Schwachheit oder Niederlage oder Enttäuschung oder Schuld, bist keineswegs das kleinste und Unbedeutendste im Leben, denn in dich soll der kommen, der Herr über dein Leben sei.

Amen.